

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1923

27.7.1923 (No. 170)

Badischer Beobachter

Verlagspreis monatlich: 1,20 M. (Postzusatz 0,20 M.)

Anzeigenpreis: 1 Zeile, 1 Jahr, 600.— M. im Voraus zu bezahlen.

Verleger: Geschäftsstelle 635.

Verantwortlich: Redaktion 572.

Verlegerin und Herausgeberin: M. v. Oel. „Badenia“ (Wilhelm Johner, Direktor), Notarstandsamt der „Badenia“ Alt-Obel. Karlsruhe, Adlerstraße 42.

Erscheinung: Täglich. — Preis: 10 Pf. für den Abonnenten, 20 Pf. für den Einzelkäufer.

Direktor: Dr. E. Meyer. Verantwortlich für den Inhalt: Dr. E. Meyer. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Dr. E. Meyer.

Vom Tage.

Nach den an Berliner amtlichen Stellen gestellten fröhlichen Meldungen ist die Bereschungsperre zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet überall aufgehoben.

Der vom Mainzer Kriegsgericht zum Tode verurteilte Landwirtschafstlehrer Görges wurde hauptsächlich durch die Bemühungen des päpstlichen Delegaten Monsignore Testa begnadigt.

Das Berliner Kriegsgericht verurteilte in Abwesenheit den Studenten Katschus wegen Spionage zum Tode.

Das belgische Kriegsgericht in Aachen hat als Berufungsinstitut das gegen drei Deutsche wegen Sabotageversuchs erfolgte Todesurteil in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt.

Die französischen belgischen Besatzungsbehörden haben im Ruhrgebiet jegliche Kundgebungen verboten. Alle Ansammlungen würden unter allen Umständen verhindert werden.

Nach der Summarität würden in den nächsten Tagen die Städte Weimar, Braunfeld und Dillenburg, sowie ein Bergwerk bei Siegen besetzt.

Die Habasmeldung von einem Zusammenarbeiten deutscher und französischer Polizei im Ruhrgebiet wird deutscherseits dementiert.

Die Kohlenpreise werden, mit Wirkung vom 27. Juli ab, um 53 Prozent erhöht.

In Frankfurt werden Verhandlungen eingeleitet wegen Verbesserung des polizeilichen Schutzes in dieser Stadt.

Im Haidauer und Lagan-Delsnitzer Steinkohlengebiet ist wegen Kohlenforderungen ein Streik ausgebrochen, an dem etwa 20000 Bergarbeiter beteiligt sind.

Die Steuererläge, welche Erhöhungen der Vermögens-, Körperschafts-, Einkommens-, Erbschafts-, sowie eine Erhöhung der Ausfuhrabgabe vorzählt, geht heute dem Kabinett zu und gelangt zu Beginn der kommenden Woche an den Reichsrat.

Das Auerbieten Englands, in jeder Weise an der militärischen Sicherung Frankreichs mitzuwirken, trifft in Paris politischen Kreisen auf keinerlei Gegenliebe.

Der Tempus tritt für ein auf Gegenseitigkeit beruhendes englisch-französisches Bündnis ein mit Bezug auf das Luftschiffahrtswesen.

Die italienische Regierung hat in Paris eine Note in der Frage der interalliierten Schulden überreicht lassen.

Die Konferenz der Kleinen Entente in Sinait wird sich auf mit der Lage Deutschlands in Bezug auf die Reparationen befassen.

Seitens der russisch-französischen Gesellschaft soll bei Baldwin die Wiedergewinnung englischer Besitzrechte in Sowjetrußland angeregt werden.

Die deutsche Pflicht.

Der Franzose hat im Versailler Vertrag die Verpflichtung des Deutschen Reiches nicht zu erwidern vermocht. Nun sucht er die wirtschaftliche und politische „Verkrüppelung“ des deutschen Volkes hinterher zu erzielen. Er will lieber tafelfrisch keine Reparationen und keine Kriegsentwädigungen. Ueber dieses Ziel hinaus sieht das andere: Die unbestrittene Vorherrschaft in Europa; selbst der Mark nach Rußland, trotz der napoleonischen Erfahrungen, punkt in den militärischen Köpfen Frankreichs. Hier liegt der große Fehler von Lloyd George bei Schaffung des Weltfriedens von Versailles. Er sah dieses letzte große Ziel des Galliers offenbar zu spät. Wir sind nun eben entwaffnet. England und Italien tragen jetzt schwer an diesen gallischen Aspirationen. — Man kann in einer ferneren Zeit an einen europäischen Staatenbund denken; eine gallische Hegemonie wäre für Europa die Ursache neuer schwerer Kriege; auch „die aufgeklärte Vorherrschaft“ Frankreichs wäre für die Völker Europas rein unerträglich. Sie abzuwenden, ist darum Pflicht. Unser armes Vaterland wird dabei nicht an erster Stelle stehen können; was es aber dazu beitragen kann, muß es unter allen Umständen leisten.

Der Weg zu diesem seinem Ziel führt den Franzosen über die wirtschaftliche und politische Verkrüppelung des Deutschen Reiches. Vor allem soll unser Vaterland in Stücken zerissen und damit zur absoluten politischen und wirtschaftlichen Ohnmacht verurteilt werden. Diesem Ziele dient vor allem die französische Rheinpolitik, die Loslösung des ganzen linken Rheinflusses vom Reich, seine Zusammenfassung zu einem „autonomen“ Staat oder richtiger gesagt, zu einem französischen Vasallenstaat. Ein Erfolg dieses abgefeierten Planes würde Deutschland nicht bloß politisch schwächen, der wirtschaftliche Verlust wäre nicht minder schwerwiegend. Die Zahlen, die hier in Frage kommen, sind ja eben aus dem Gutachten Tardieu's angeführt.

Die Bevölkerung dieser Gebiete ist deutsch und will es unbedingt bleiben. Hätte man die Welt nicht so froh mit der Proklamierung des Rechtes auf Selbstbestimmung der Völker angelogen, bekäme dieses Recht bei den proklamierenden Herrschern, dann wäre der Fall am Rhein von vornherein entschieden. So müssen wir uns nun unter natürlicher Pflicht wehren. Hier liegt unsere Pflicht. Das ganze deutsche Volk muß daran noch mehr als bisher interessiert werden! Unseren Schwerenprüften, im harten Kampf um ihre Reichstreu stehenden

Rheinländern und Pfälzern müssen wir jede Unterstützung, die uns möglich ist, zukommen lassen, nicht zuletzt auch den Märtyrern der Reichstreu. Wer dem Franzosen Vorschub leistet, mit ihm sympathisiert, muß als Vaterlandsverräter gebrandmarkt werden, sei er, wer er sei! Wo immer wir im Ausland Verbindungen haben, wollen wir es sagen, was der Franzose will und warum er es will, es sagen, was man die Welt mit der Proklamierung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker angelogen hat! Die Welt soll wissen, es gäbe keine Ruhe am Rhein, wenn die gallischen Pläne zum Ziele gelangen würden. Dem Räuber den Raub wieder abzugewinnen, ist gutes Recht, am Ende sogar Pflicht.

So scharf dieser Standpunkt markiert ist, ebenso scharf muß aber davor gewarnt werden, durch Ueberreifer Vorheiten zu begehen. Vorheiten, die dem Feinde nur neuen Vorwand zu weiteren brutalen Vorgehen geben würden, unseren lebenden Veldern im besetzten Gebiet nur neue Qualen brächten. Auch in der Rheinlandfrage hat die Klugheit ihr volles Recht! Die aufblühende Jugend hat mit dieser Kardinaltugend noch nie etwas gemein gehabt. Wir den Franzosen keine Waffen zu neuer Brutalität liefern!

Zur Abtrennung am Rhein soll noch die Bereicherung unseres Reiches in keine, ohnmächtige Staaten erfolgen, so daß der Franzose mit ihnen Raub und Wank spielen und der eine neben dem anderen gehetzt werden könnte. Zu diesem Ziele soll zunächst der „Föderalismus“ dienen! Gewiß, die deutschen Stämme und Staaten halten an ihre Eigenart und ihre Selbstständigkeit; aber sobald der Franzose sie dazu animieren will, wird's verdrängt. Der „Föderalismus“ ist nur verständlich, wenn das Reich in seinem Bestand gefährdet ist. So lange aber hier ernste Gefahren bestehen, kann es nur eine erste deutsche Pflicht geben, die heißt: Die Existenz des Reiches als allen anderen Sorgen voran! Wer anders denkt und handelt, läuft Gefahr, daß ihm einstens die Augen ausgehen werden! Als Preußen-Deutschland feige-gründet darauf hin zu arbeiten schien, die Staaten zu seinen Provinzen herabzudrücken, da lag der Wert auf der föderalistischen Idee; heute geht's um die Existenz des Reiches und um die davon abhängende Bedeutung der Bundesstaaten bzw. der Länder. Darum liegt der Wert heute auf der Existenz und Einheit des Reiches! Daß der Franzose ein entgegengegesetztes Interesse hat und darum auch so tollkühn, kann uns in unserer Auffassung nur bestärken.

Es ist erst jüngst wieder bekannt geworden, wie der Franzose alles versucht, durch Ausnützung der föderalistischen Stimmungen die Einheit des Reiches zu gefährden. Für jeden Deutschen, der denken kann, ergeben sich da die Folgerungen doch von selbst! Selbstständige und energiegelagte Spekulationen müßten hier zu schweren Enttäuschungen föhren! Hoffentlich ist kein Land und kein Führer so töricht, sich hier auf's Glatteis laden zu lassen!

Ein zweites Mittel versucht der Franzose noch: durch innere Unruhen soll das Ziel des Zerfalls unseres deutschen Reiches erreicht werden! Gelänge es, unser armes Vaterland in den Bürgerkrieg hinein zu jagen, dann wäre es nicht schwer, auf dem Wege die Vernichtung des Reiches zu erzielen! Nach allem wird hier, wie man merkt, auf beiden Extremen gearbeitet!

Diese Sachlage macht es zur Pflicht für Regierung und Volk, für Parteien und Parlamente, derartigen wahnwichtigen Begehnen mit aller Energie und Mißtrauenspolitik zu begegnen, fordert vor allem eine Politik des Sammelns und Zusammenhaltens. Solange der Feind auf die Zerstörung des Reiches von innen herans geht, solange kann es nur eine wahrhaft deutsche Politik geben und das ist die Sichverstehtens- und des Zusammenhaltens! Das Streben, nach links und rechts, das deutsche Volk in zwei feindliche Lager auseinander zu reißen, besorgt letzten Endes die Erfüllung der französischen Pläne. Man kann nicht eindringlich genug davor warnen, solange es noch Zeit ist.

Die badische Zentrumspartei ist offensichtlich von den gleichen Erwägungen ausgegangen, als sie ihren Aufruf hinausgab. Sie scheint aber auch Anlaß gehabt zu haben, ein ernstes Wort zur beregten Frage zu sprechen. Wie durch die Presse bekannt wurde, hält die Zentrumspartei in den nächsten Tagen zu Weidelsberg ihre Rheinlandskonferenz ab. Wie glauben nicht sehr zu gehen, wenn wir das Ziel dieser Tagung in der gleichen Richtung suchen. Gerade der stärksten Partei am Rhein und vollends einer christlichen Volkspartei kommt es hier ganz besonders zu, auf der Warte zu stehen! Angesichts der Not des Vaterlandes und seiner Gefahr sollten sich nach unserer Meinung die Sars reichen alle, die dem gleichen Ziele dienen, ob sie rechts, ob sie links stehen, wenn sie nur im Ziele eins und zur Handreichung bereit sind!

Wir geben dem Bericht entgegen. Die Ernährung des Volkes wird bei Lösung der Frage von der Vermeidung innerer Schwierigkeiten eine nicht untergeordnete Rolle spielen. Wenn hier die Organisationen in Stadt und Land mit der Regierung verständnisvoll zusammenarbeiten, werden wir auch hier zum Ziele gelangen. Man kann im Hinblick auf das große politische Kapitel, das mit der bewegten Frage eng verbunden ist, nur mahnen zur verständnisvollen Zusammenarbeit von Stadt und Land und Regierung.

Wir wollen und müssen trotz aller französischen Klagen und Agenten und Machinationen retten unser deutsches Reich! Das ist einfach unsere Pflicht!

Es regt sich!...

Aus dem Reichstage wird uns mitgeteilt: Innerhalb der Reichstagsparteien, und zwar von rechts bis links, ist eine erhöhte Aktivität zu beobachten. Die Ursache liegt in der trostlosen und zu den schlimmsten wirtschaftlichen, aber auch politischen Befürchtungen Anlaß gebenden Finanzlage des Reiches.

Aus den Parteien heraus ist unter dem Eindruck der Stimmung im Lande in letzter Zeit wiederholt nachdrücklich bei der Reichsregierung auf den Ernst der Situation aufmerksam gemacht worden. Die Reichsregierung selber hat gewiß keinen Augenblick sich über die Gefahren der Stunde, wie sie sich aus der furchtbaren Markkassastrophe der letzten Wochen ergeben haben, einer Täuschung hingelassen. Die Kundgebung zu der Frage des Bürgerkrieges ist in dieser Beziehung nicht ernst genug zu nehmen. Aber bei allen Vorhaltungen, die mit Recht der Reichsregierung wegen der gegenwärtigen Finanz- und Wirtschaftspolitik und wegen der weiteren Krisen als Hilfs- und Latenzlosigkeit erwiderten Zurückhaltung in immer stärkerer Maße gemacht werden, darf man nicht außer Acht lassen, daß die Regierung so gut wie über gar keine Machtmittel verfügt, um dem latenzartigen hereindringenden Unheil zu wehren.

In diesen Tagen ist man aber auch innerhalb der Reichsregierung, und zwar unter Führung des Reichsfinanzministeriums, zu einer größeren Aktivität übergegangen. Der Reichsfinanzminister hat Vorschläge über die Schaffung einer inneren, jedoch mit Goldmark zu erwerbenden Anleihe eingeleitet. Man ist sich in den beteiligten Kreisen vollkommen klar darüber, daß eine derartige Maßnahme nur dann von Erfolg begleitet sein kann, wenn sie nicht isoliert für sich beschaffen wird, sondern wenn sie den Ausgangspunkt für ein ganzes System währungs- und finanzpolitischer Maßnahmen von größtem Ausmaß abgeben würde.

In dieser Richtung bewegen sich nun die Erörterungen in parlamentarischen Kreisen. Einige Parteien haben ihre Vorstandsmitglieder, die Ausschüsse, ja sogar die Fraktionen nach Berlin berufen, um die gegenwärtige Lage zu beraten. Man ist offenbar gewonnen, in stärkerer Maße, als das bisher der Fall war, auf die Reichsregierung einzuwirken, damit sie durch Maßnahmen von sich aus der drohenden Katastrophe, soweit das überhaupt noch möglich ist, zu wehren sucht.

Die englische Antwortnote.

Fransösisch-belgische Einigung.

Paris, 27. Juli. Von offizieller Seite wird bestätigt, daß die belgisch-französischen Verhandlungen zum Abbruch gekommen sind, und mit einer Einigung über den Inhalt der auf das englische Memorandum abzugebenden Antwort geendet haben. Diese Antwort wird in kürzester Zeit in London überreicht werden. Nach wie vor wird von der Regierungspresse verstickert, daß Frankreich und Belgien an eine Klärung des Ruhrbezirks erst dann herantreten könnten, wenn Deutschland genügend Zahlungen geleistet hätte und daß vorher feinerlei Verhandlungen möglich wären, solange Deutschland den passiven Widerstand nicht aufgibt.

Zur Frage der Sicherung Frankreichs.

Paris, 27. Juli. Das der Pariser Presse mitgeteilte Anerbieten Englands, in jeder Weise an der militärischen Sicherung Frankreichs mitzuwirken, trifft in belgischen Kreisen auf feinerlei Gegenliebe. Ein Sicherungsabkommen, erklärt der Tempus, müßte auf Gegenseitigkeit beruhen. Die Regelung des Reparationsproblems ziehe automatisch die Lösung der Sicherung nach sich. Nie aber werde Frankreich, um die Lösung der Sicherungsfrage zu erreichen, in finanzielle Opfer auf Kosten seiner Reparationen einwilligen.

London, 26. Juli. Der französische Taktik, die offensichtlich auf Verschleppung abzielt, dürfte entsprechen, was der Pariser Berichtstatter der Times als die in Paris herrschende Auffassung bezeichnet: Für Deutschland bleibe nur die Wahl: Kapitulation oder Zusammenbruch. Wenn man die Frage betrachtet, was für Konzeptionen Frankreich machen könnte hinsichtlich der Method der Okkupation für den Fall, daß der deutsche Widerstand aufhöre, so sei der französische Standpunkt, daß man sich in einer im Voraus nicht zu beschreibenden Situation befinden würde. Auch im Hinblick auf die Aussichten einer belgischen Vermittlung sind die Erwartungen neuerdings gedämpft.

Eine Rede Lloyd Georges.

London, 25. Juli. Lloyd George sagte in einer Rede in einer methodischen Verammlung, die Zeichen der Zeit seien trübe und unheilvoll. Die Nationen bereiten sich auf einen neuen Krieg vor. Die stark seien, wollten sich keinem unparteilichen Schiedspruch unterwerfen. England habe 900 000 Menschen im Krieg ver-

loren und 10 Milliarden ausgegeben. Ohne die englische Unterstützung wäre Frankreich in der Lage Deutschlands, England wolle, daß die Reparationsfrage einem internationalen Sachverständigenausschuss vorgelegt werde. Frankreich sei hiermit nicht einverstanden und gebe seinen eigenen Weg. Bevor sich diese Stimmung Frankreichs ändern würde, würde kein Frieden sein. Der Völkerbund werde seinen Namen erst dann verdienen, wenn Deutschland, Rußland und die Vereinigten Staaten ihm angehörten.

Baden, Rhein und Ruhr.

Aufhebung der Bereschungsperre im badischen Besatzungsgebiet.

Karlsruhe, 26. Juli. Im Karlsruher und im Offenburger Gebiet ist die vor kurzem von den Franzosen verhängte Bereschungsperre wieder aufgehoben worden; die Personenzüge verkehren wieder bis Ortenberg.

Mannheim, 26. Juli. Gestern haben die Franzosen mit dem Abtransport der Ruhrgolzborräde der badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen begonnen. Es handelt sich um geschnittenen Holz, das von der Anilin- und Sodafabrik für Bauten bestimmt war. Der Wert des Holzes geht in die Milliarden.

Deutscher Protest.

Berlin, 26. Juli. Die deutschen Vertreter in Paris und Brüssel sind (wie schon kurz berichtet) beantragt worden, folgende Note an die französische und belgische Regierung zu richten.

Eine neue Verordnung der Rheinlandkommission bedroht jeden mit Strafen, der den rechtsverbindlichen Charakter der von den Kommissionen oder ihren Organen getroffenen Anordnungen in irgend einer Form befreit. Erhöhte Strafen werden demjenigen angedroht, der durch Rat oder Tat den Widerstand gegen diese Anordnungen fördert. Endlich wird verboten, durch Verteilung von Geld oder anderer Gaben oder Entschädigungen an der Aufrechterhaltung des Widerstands mitzuwirken. Die deutsche Regierung hat seit dem Ausbruch immer wieder gegen die Anordnungen der interalliierten Rheinlandkommission Einspruch erhoben, weil sie weit davon entfernt sind, sich im Rahmen des für die Rechte der Rheinlandkommission maßgebenden Rheinlandsabkommens zu halten und selbst den Grundrissen des Völkerrechts über die Rechte einer Okkupationsmacht zuwiderlaufen. Wenn die Bevölkerung der besetzten deutschen Gebiete derartige durch die Reichsregierung als rechtmäßig beanstandete Anordnungen nicht beachtet, so kann ihre umso weniger ein Vorwurf daraus gemacht werden, als das Deutsche Reich nach den Bestimmungen des Rheinlandsabkommens die Verwaltung der besetzten Gebiete behalten hat. Die neue Anordnung der Rheinlandkommission sucht nunmehr die trotz aller Mißbill und Not standhaft beharrte Haltung der Bevölkerung gegenüber den auch von ihr als rechtmäßig empfundenen Anordnungen damit zu erschüttern, daß sie die natürlichen Reaktionen der Ablehnung, ja sogar das einfachste Wort sachlicher Kritik unter Strafe stellt. Die Art der Mittel, zu denen die Rheinlandkommission greift, ist ein Zeichen für eine schlechte Sache. Der deutsche Rechtsstandpunkt wird dadurch nicht erschüttert. Unter Berufung auf ihr gutes Recht legt die deutsche Regierung gegen die Rheinlandsverordnung Nr. 192, die unter Nichtachtung jedes Rechts empfindens neue Leiden auf eine schuld- und wehrlose Bevölkerung häuft, feierlich Verwahrung ein. — In London und Rom sind gleichzeitig Vorstellungen erhoben worden.

„Kulturträger“.

Elberfeld, 24. Juli. Wie die Franzosen mit den Möbeln der ausgewiesenen Eisenbahnen umgehen, wird aus einem Bericht aus Wiesbaden ersichtlich. Am 12. Juli wurden die Wohnungen der ausgewiesenen Eisenbahner Bahn und Eisen erbrochen, die Möbel herausgeholt und nach Weierstadt abtransportiert. Bei dem Verladen wurde mit den Möbeln vor den Augen der Bevölkerung in rassistischer Weise umgegangen, jedoch Tischplatten, Stühle, Spiegel, Bilder, Geschirre usw. in Trümmern gingen. Ein Teil der Möbel wurde sogar durch die Fenster auf die Straße geworfen. Einige französische Soldaten eigneten sich unter den Augen der Borgefekten Gegenstände wie Bilder, Albums u. dergl. an, anscheinend als Andenken an diese ruhmreiche Zeit. Die Erregung unter der sich anjammeln Bevölkerung war aber noch nicht groß. Als Aufseher „Paul Mäuberl“ Diebstahl laut wurden, bedrohten die Franzosen die Menge mit Revolvern.

Zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt.

Aachen, 26. Juli. Das belgische Kriegsgericht verhandelte in der Berufungssitzung gegen vier Deutsche, die gegen den Grafen Keller, Rudolf Schulze, Eugen Ringenberg und Kurt Vorberg, von denen die drei ersten wegen Sabotageversuchs zum Tode, Vorberg zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden waren. In der Verhandlung wurde das Urteil gegen die drei erstgenannten in lebenslängliche Zwangsarbeit und gegen Vorberg in 10jährige Zwangsarbeit umgewandelt.

lag Elberfeld
Mozart Brief
 Von Dr. Karl Grotz
 eleg. Gebunden, 12. Lfm.
 4 Bde.
 vormalig. Halbleinwand
 10 Bde.

Mozart
 sein Leben und Schaffen
 2. Auflage m. 8 Abb.
 von Dr. Karl Grotz
 eleg. Gebunden, 12. Lfm.
 4 Bde.
 vormalig. Halbleinwand
 10 Bde.

blei
 sucht.

Beobachter
 Nr. 42.

Ankauf
 von
 Goldschmuck, Silber
 Gegenstände, Platin,
 Gebisse, per 30000
 und mehr

R. Ziegler,
 Akademiestr. 26, Tel. 821.

B.V.B. bei
 oder täglich in der
 b. Landestheater)

Innere Politik.

Einberufung des Reichstags.

Berlin, 26. Juli. Präsident Loebe hat gestern beim Reichskanzler die Einberufung des Reichstages für den Monat August angeregt. Wie die B. Z. hört, ist es höchst wahrscheinlich, daß die Einberufung wegen Verhandlung der schwebenden Finanz- und außenpolitischen Fragen schon im Laufe der nächsten Woche erfolgen wird.

Die Goldanleihe auch für Minderbemittelte.

Berlin, 26. Juli. Es verlautet, daß das Reichsfinanzministerium die Vorlage über die Goldanleihe insofern umgewandelt hat, als der ursprünglich vorgesehene feste Satz der kleinsten Stücke von 5 Dollar auf 2 Dollar herabgesetzt wird. Im ganzen soll die Anleihe 100 Millionen Goldmark betragen, wovon zunächst im August eine Serie von 25-26 Millionen aufgelegt werden soll.

Die Not der Großstädte.

Berlin, 27. Juli. In der gestrigen Stadtvordernungsverammlung gab Bürgermeister Ritter folgende Erklärung ab. Der Magistrat hat beschlossen, bereits am Freitag mit der Reichsregierung über den Ernst der Lage sehr eindringlich und eingehend zu verhandeln. Oberbürgermeister Boos hat ihr bereits mehrere Male erklärt, daß er bei den zuständigen Reichsstellen auf die Entwicklung der Dinge mit allem Ernst hingewiesen und Warnung habe erachen lassen. Die Regierungstellen haben diese Mahnrufe ungehört verhallen lassen. Der preussische Staatsrat hat gestern einen Antrag angenommen, größere Mittel für Notstandsarbeiten für Berlin zur Verfügung zu stellen, um der Arbeitslosigkeit zu steuern. Wir hoffen, daß diese Aktion einigen Erfolg haben wird.

5- und 10-Millionen Mark-Scheine.

Zuher dem 1 Millionen Mark-Schein, der in etwa Wochenfrist in den Verkehr kommen soll, wird schon etwas früher, in etwa vier Tagen, ein 5 Millionen Mark-Schein ausgegeben werden, und zwar in so großen Mengen, daß der Verkehr dadurch wohl befähigt werden dürfte. Nach der Mitteilung Berliner Blätter steht auch die Ausgabe eines 10 Millionen Mark-Scheines für die allernächste Zeit bevor. In der Herstellung der hochwertigen Scheine wird mit allem Nachdruck gearbeitet; etwa 150 000 Druckerinnen sind mit der Anfertigung beschäftigt.

Neuregierung der Abzüge von der Lohnsteuer.

Berlin, 24. Juli. Im Steueranschuss des Reichstags wurde der Entwurf einer Verordnung zur Änderung des § 46 Absatz 2 des Einkommensteuergesetzes beraten, der die Abzüge von den Steuern der Lohn- und Gehaltsempfänger regelt. Der Ausschuss ging über die Regierungsvorlage und die Beschlüsse des Reichsrats hinaus, indem er nicht das dreifache, sondern das vierfache der bisherigen Abzüge festsetzte. Man begründete diese neue Erhöhung damit, das zweieinhalbfache entsprechende der augenblicklichen Geldentwertung, das vierfache werde aber leider im August erreicht sein. Zu seiner Gültigkeit bedarf dieser neue Beschluß des Ausschusses allerdings der Zustimmung des Reichsrats nach. Falls dieser die Änderung annimmt, würden diese Abzüge betragen: Für den Steuerpflichtigen und für dessen Haushaltung zahlende Ehefrau je 24 000 Mk., für jedes zur Haushaltung zählende minderjährige Kind des Steuerpflichtigen 60 000 Mk. und zur Abgeltung der Abzüge für Werbungskosten 200 000 Mk. im Monat.

Die Delegiertenwahlen zum Metallarbeiterkongress.

Berlin, 24. Juli. In Groß-Berlin haben die Kommunisten bei den Wahlen zum diesjährigen hiesigen Metallarbeiterkongress einen Sieg davongetragen. Indem sie auf ihre Liste 54 113 Stimmen vereinigten, während die Antikommunisten (Gewerkschaften) nur 22 285 Stimmen erhielt. Inagallia waren 332 Stimmen. Rund 50 Prozent der im Deutschen Metallarbeiterverband organisierten Metallarbeiter haben sich (H. Zf. B.) an der Abstimmung nicht beteiligt und geradezu dadurch den Kommunisten zum Siege verholfen. Die gewerkschaftliche Richtung hat also in Groß-Berlin eine Niederlage erlitten. Daß die Kommunisten in ihren Hochburgen wie im rheinisch-westfälischen Bezirk und in den hiesigen Industrievierteln Erfolge errungen haben, ist nicht weiter verwunderlich. Dagegen haben die An-

hänger der Antikommunisten Richtung u. a. in Hamburg, Bremen, Lübeck, Kiel, Dresden, Frankfurt a. M., Stuttgart u. a. m. Ueber die Wahlen in Baden liegt folgende Meldung vor:

Karlsruhe, 26. Juli. Bei den Wahlen für die diesjährige Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes wurden in Karlsruhe vier Parteien zur Wahl zugelassen. Die Opposition gab weiche Stellen ab. In Karlsruhe erhielten die Antikommunisten 4157 und die Mosauer Richtung (Kommunisten) 2630. In Heidelberg erhielten die ersten 198 und die letzten 88 Stimmen. In Forstheim, Freiburg und Bietingen wurde die Antikommunisten Richtung gewählt.

Preisermäßigung für Zeitungsdruckpapier. In den nächsten Tagen wird durch eine Verordnung des Reichswirtschaftsministeriums der Höchstpreis für Zeitungsdruckpapier neu festgesetzt. Er wird betragen für Rollenpapier 874 000 Mk. für Formpapier 742 500 Mk. Die Preise gelten jedoch nur für dasjenige Zeitungsdruckpapier, das für den Druck von politischen Zeitungen, Reichsblättern, offiziellen Organen von Berufsvereinigungen, Wochenzeitungen und sonstigen Blättern bestimmt ist, die auf Grund des Gesetzes über Maßnahmen gegen die wirtschaftliche Notlage der Presse Rückvergütungen auf den Druckpapierpreis erhalten. Die Herausgeber des Höchstpreises erfolgt wegen der inzwischen eingetretenen Kohlenpreiserhöhung und Lohnsteigerungen.

Ausland.

Die Türkei und der Orientfriede.

Die Erfolge der Türkei bei dem jetzt in Kaufmann unterzeichneten Orientfrieden werden in der Zeitl. Ztg. wie folgt geschildert:

In Konstantinopel und Angora wird jetzt Freude herrschen und die von Kemal Pascha eingeleitete Arbeit mit der der erfolgreiche türkische Unterhändler Kemal Pascha gestern seine Niederlage unter dem Instrument von Loupauca vollzogen hat, in einem türkischen Nationalmuseum einen Ehrenplatz finden können. Denn die vorjährige Türkei hat aus eigener Kraft und begünstigt durch besondere Verhältnisse erreicht, was sie vor wenigen Jahren niemals erwarten konnte. Der ausgeübte arabische Besitz ist zwar verloren, aber der Türkei der Verlust, der nur aus eigenen nationalen Kraftquellen schöpfen möchte, hat eingesehen, daß die von fremden Mächten besetzten anatolischen und europäischer Anhängel des alten osmanischen Reichs Verlust waren, die den türkischen Staat nur geschwächen, was nicht zu bedeuten braucht, daß sich die neue Türkei für desinteressiert an dem Schicksal der arabischen Gebiete erklärt. Die türkische Hoheheit erklärt sich jetzt, wie nach den unglücklichen Balkankriegen, nur noch über einen kleinen Teil europäischer Gebiete, aber der Besitz von Konstantinopel ist politisch und militärisch gesichert. Konstantinopel ist türkisch geblieben, die Westgrenze folgt ungefähre dem Laufe der Morika, so sogar das verkehrsmäßig wichtige Karagözüschel, allerdings gegen den Verzicht auf eine griechische Kriegsentwädigung, heute wieder dem türkischen Staat, und das Gebirge der hochmächtigen Westküste, das man die „barbarische“ Türkei in die Stoppeln Kleinasiens bekommen wollte, ist vor der Wirkung der militärischen und politischen Erfolge Kemal Paschas verblieben. Und so gebietet die Türkei auch wieder unumstößlich über Armenien und Smyrna, zwei türkische Besitztümer, die die Alliierten bis vor kurzem glauben, unter ihren „Schuh“ nehmen zu können. Hier zeigt sich die Kapitulanten der Westmächte in kläglicher Weise. Der Jenseitige im Mittelmeer ist bestimmt verloren, aber dafür hat die dornenbewehrte Meerenge eine Lösung erfahren, die für die Türkei durchaus ehrenhaft ist und ihr im Grunde die volle Kontrolle über Dardanellen und Bosporus beläßt. Besonderen Anlaß zum Stolz haben die Türken, daß die Kapitulanten zum Schicksal des türkischen Kampfs auf der Friedenskonferenz im Prinzip abgelehnt worden sind, wenn auch der frühere Reichszustand noch einige normale internationalen Beziehungen nicht entsprechende Ueberbleibsel zurückläßt. Im ganzen läßt sich jedenfalls sagen, daß der verhängnisvolle Schritt nun in einer Weise aus dem Weltkrieg hervorgegangen ist, die ihm neues Leben verleiht kann.

Markverläufe der deutschen Kohlenimporteure.

London, 26. Juli. Die Times beschäftigt sich ausführlich mit den sensationellen Vorgängen an der Londoner Börse, die zu dem heutigen Tiefstand der Mark geführt haben. Das Markt teilt mit, daß Londoner Bankiers erklärten, daß die Markverläufe von kleinen hiesigen Wäskern

im Auftrage eines Antikommunisten Agenten für deutsche Kohlenimporteure vorgenommen worden sind, um koste es was es wolle, sich jetzt mit Pfund einzudecken, die zur Bezahlung der erforderlichen Kohleneinfuhr aus England benötigt werden.

Stellungnahme der kirchlichen Stiftungsverwaltungen zur gegenwärtigen Geldentwertung, insbesondere zur Reichsschuldenverwaltung.

Von Dr. phil. (rer. pol.) Eulka Magr, Dipl.-Ingenieur und Mathematiker, Professor an der Handelshochschule in Mannheim.

Es bleibt noch das Grundbesitzvermögen der kirchlichen Stiftungsverwaltungen ins Auge zu fassen, das in landwirtschaftlichen Anwesen besteht. Auch aus diesen haben die Stiftungen nicht annähernd den Ertrag herausgewirtschaftet, den sie selbst bei mäßiger Pachtberechnung hätten erzielen können. Die meisten auf längere Zeit laufenden Pachterträge sind von den Stiftungen nicht schützig genug in solche mit keinen Sachwertleistungen umgewandelt worden, man wurde von der seit einem Jahre rasend sich fortsetzenden Geldentwertung überfallen und hat sich geübt, die Umwandlung der in Goldleistungen abgeschlossenen Verträge in Sachleistungsverträge (Getreide, Hülsenfrüchte, Kartoffeln usw.) zu erzwingen. Kein Richter wird in einem solchen Falle zugunsten des Pächters entscheiden können. Ein Pächter muß von seiner Pacht leben, er muß sich etwas Angemessenes wie früher ersparen können, das langfristig abgeschlossene Pachterhältnis darf aber für ihn nicht die Quelle maßloser Bereicherung infolge des Wüchens der Pachtsumme wegen der Geldentwertung werden. Man spricht davon, daß auf einem großen Schatzvermögen der Pächter seinen Pachtzins in den vorigen Jahre allein aus dem Erlös der Apfelorte bezahlt hat. Solche Pächter wären vor Ablauf der Pachtfrist zur Leistung normaler Sachzahlungen in Natura oder eines Äquivalents am Zahlungstage zu zwingen, wenn nötig durch gerichtliche Anweisung des Pachtertrags. Ein solcher Prozeß mit Erfolg von einem Oedmatiale durchgeführt, genügt für alle Fälle. Selbstredend darf man einen Pächter dafür, daß er während des laufenden Pachtertrags solche Bedingungen freiwillig einget, also einfach seine Pflicht und Schuldigkeit tut, nicht eine Pachterverlängerung zulassen, sondern muß sich freie Hand vorbehalten. Die Stiftungsverwaltungen können noch gezwungen sein, Stiftungsgegenstände in eigene Bewirtschaftung nehmen zu müssen, die bisher verpachtet waren.

Wenn Pachterträge in Geldleistungen auf mehrere Jahre abgeschlossen sind, ohne daß angenommen ist, daß bei einer Handlung des Geldwertes ein dieser Handlung entsprechender Pachtbetrag an Markt an die Stelle des vertragsmäßigen tritt, so ist dies kein rechtlicher Grund, daß am Zahlungstage dieser höhere Betrag im Werte der vertraglichen Abmachung vorzuzug werden kann. Verlangt doch selbst die Industrie bei ihren kurzfristigen Lieferungsverträgen — auch in Fällen, in denen dies vertraglich nicht ausgemacht war, ist sie damit durchgezogen — die Abgeltung unter Berücksichtigung der Geldentwertung.

Den Stiftungen und Schaffensverwaltungen ist eine energische Stellungnahme gegenüber unhaltbar gewordenen Pachterträgen sehr erleichtert durch die Bekanntmachung vom 9. Juni 1920, Regierungsblatt Seite 1193, wonach die Landesregierungen ermächtigt sind, Pachteinigungsämter zu errichten, die u. a. die Befugnis haben, unter gewissen Voraussetzungen die Pachtzeit zu kürzen, auch Pachtzinsen anzuheben zu erhöhen. Für Baden hat außerdem die Badische Landwirtschaftskammer Richtlinien herausgegeben, in welchen die Festsetzung der Pacht in Frucht empfohlen und der zehnte Teil des geschätzten mittleren Ertrags des Pachtertrages in Weizen als angemessen erachtet wird. Die Regelung gemäß Bekanntmachung des Badischen Oberverwaltungsamts vom 28. Dezember 1921 Nr. 87471 — Größtbesitz, Angehörigalt S. 126 — kann ebenfalls zugrundegelegt werden. Für die Vergütung in Geld soll der Getreidepreis der nächsten Marktläufe nach deren Notierungen in der Zeit von der Ernte bis etwa Mitte Oktober maßgebend sein. Diese Bestimmungen sind durch die fortwährende ununterbrochen weitgehende Geldentwertung zweifellos unbrauchbar geworden. Bei Anhebung der Pacht in Geld kann heute nur mehr der Getreide- und Weizenpreis am Zahlungstage zugrundegelegt werden, wenn der Pächter nicht vollständig um den Wert der Pachtleistung kommen soll.

In dem Vortrag wurde den kirchlichen Stiftungen auch empfohlen, frei werdende Kapitalien mit Rückhalt

Intern. kath. Kongress in Konstanz

vom 10. bis 15. August.

Die katholische Liga mit Sitz in Graz, Karmeliterplatz 5, unter Leitung des Hochw. Herrn Dr. Meßger hat ihren 3. Kongress nach Konstanz ausgeschrieben. Alle wichtigen internationalen Fragen, zu denen der Katholizismus der Gegenwart Stellung zu nehmen hat, sollen zur Verhandlung kommen. Es soll nicht nur die Frage der Zusammenarbeit aller großen Organisationen erörtert werden, sondern in einer Mission, Jugends, Film-, Auswanderer-, Presse- und Friedearbeitskonferenz die Mittel und Wege zur Annäherung der kath. Führerschaft erzielt werden. Kirchenfürsten, Ordens- und Weltgeistliche, Professoren und Arbeiterführer, Studenten und Lehrer bringen der Bewegung großes Interesse entgegen. Das endgültige Programm wird in Kürze veröffentlicht. Am die Unterkunft in der jetzigen Gasthaus, insbesondere, mögen alle Teilnehmer, die sich noch nicht in Graz angemeldet haben, ihre Anmeldungen mit Briefchen nach der Wohnung richten an Kaufmann Otto Kalkenbacher in Konstanz. Während der Tagung ist das Anmeldebüro im Vereinshaus St. Johann in Konstanz.

auf die heutigen Verhältnisse in guten Aktien, in Dollarschuldenanweisungen, insbesondere aber auch in Renten und Grundbesitz anlegen.

Die weitere Anlage wird den meisten Stiftungen für sich allein, also ohne das Zusammengehen mehrerer Verwaltungen, wegen der schon zu hohen erforderlichen Summen nicht mehr möglich sein. Dollarschuldenanweisungen sind keine Dollars und Dollars sind keine deutschen Werte. Jeder geben die Wäskern heute nicht mehr her oder sie verlangen zu hohe, für die Stiftungen nicht mehr erzielbare Preise. Wenn aber den Wäskern einmal die Augen darüber aufgehen, was auf dem Spiele steht, befindet sich der eine oder andere doch einmal eines Besseren. Vielleicht haben dann auch einmal die Wäskern einer ganzen Kirchengemeinde zusammen und besser ihrem Grundbesitz wieder auf, indem sie den Erwerb sicherer Grundstücke unterstützen.

Soll sich in diesen Fragen nicht auch das Christentum betätigen, das Christentum, das in schwerer Kriegszeit und bitterer Not der Nachkriegszeit seine Feuerprobe bestanden hat? Es muß überall, in Stadt und Land, dem Recht wieder zum Sieg verhelfen, es muß Stadt und Land wieder zusammenführen zum gemeinsamen Kampf um das Recht. Es soll den Staat daran erinnern, daß er noch in der Mehrheit seiner Bürger von Christen getragen wird, die nicht zu jeder Unterdrückung von Recht und Gerechtigkeit ja sagen, welche unter den heutigen Verhältnissen einfach vollzogen werden soll. Auf diese Weise kann das kirchliche Volk in Stadt und Land wieder der darauf hinwirken, daß die kirchlichen Fonds wieder aufgefüllt werden und die kirchlichen idealen Aufgaben wieder gewachsen wird, die heute ja schwerer sind als je.

Ein Volk, das wirtschaftliche Verträge, wie etwa die Darlehensverträge, mit den Stiftungen in voller Freiheit abgeschlossen hat und hernach den Zweck dieser Verträge als etwas Selbstverständliches ansetzt, dem man gar nicht zu widersprechen braucht, das man hinnehmen muß, das ist nicht mehr, steht vor dem Abgrunde eines stillen Unterganges, der aber schillernd ist, als der Zerfall dieser Verträge selbst. Wenn Staat und Schulden verlangen, man eben das Recht nicht mehr ausreicht, dann muß man eben das Volk neue Gesetze verlangen, die geeignet sind, der Gerechtigkeit zum Siege zu verhelfen.

Das Recht stützt zusammen, wenn es nicht im Wäskern selbst in seiner inneren stillen Lebensaufsaugung, wozu selbst, und wenn es nicht vom Volke selbst verteidigt wird.

Baden.

Die badische Regierung und die Bildung von Hundertschaften.

Ansichts des Umfanges, daß die kommunikativen Arbeiterzeitung in Mannheim immer wieder zur Bildung von Hundertschaften auffordert, die ausschließlich einfach nicht erlaubt werden können, sieht sich die badische Regierung genötigt, durch den Generalstaatsanwalt die Frage prüfen zu lassen, inwiefern derartige Treibereien noch länger ruhig angehen werden kann. Wer sich fortwährend in Provokationen künftiger Art und in demagogischer Rede er-

Rahels Liebe.

Preisgekrönte Novelle von F. H. Kaiser. (Fortsetzung.)

Nach einiger Zeit trifft ein neuer Brief von Ruth Lindner ein:

Seit gestern ist es mir, als sei ein Säule vor meinen Augen entzweierte, und als wäre ich bisher im Nebel gewandelt. Jetzt hat die Sonne geiecht, ich sehe klar.

Vielleicht seid ihr, meine Lieben, hellsehender als ich gewöhnlich und mein Gedächtnis wird euch nicht überreichen: ich liebe Gilbert Darland, und liebe ihn über alles in der Welt. Die Freundschaft, die ich ihm aufrichtig entgegenbrachte, hat sich in ein viel bestimmteres, leidenschaftlicheres Gefühl ausgeartet, das so mächtig anwuchs, daß es nun mein Leben erfüllt. Seit langem, seit ich ihn kenne, scheint es mir nun, war mir seine Gegenwart teurer als die aller andern.

Aber liebt er mich? Mein ganzes Sein antwortete: Ja! Aber er ist arm und stolz, er liebt mich vielleicht, aber er wird es mir sicherlich nie gelieben! Doch was geht mich seine Armut an? Ich teile mit ihm. Er ist ein Gelehrter, er wird sein Leben verdienen und sich nie adematig fühlen.

Ich habe ihn wiedergesehen, und mein Traum hat sich verwirklicht. Wir lieben uns! Und Gilbert ist so glücklich, daß mein eigenes Glück sich noch um seine Freunde mehrt. Wir werden nun zwei sein, um die Last des Glückes durch ein ganzes Leben zu tragen. Ich kann auch unmöglich diese Morgenröte unserer Liebe in Worte fassen. Gilbert sucht mich durch alle Mittel abzuwickeln. Er malte mir die Zukunft an seiner Seite in den dunkelsten Farben. Aber ich fand siegreiche Antworten auf alle seine Einwendungen,

und gestern hat er mir nun gestanden, daß alles nur eine Prüfung war, denn er hatte, ehe er zu mir kam, seine Ernennung als Professor für den Lehrstuhl der Philosophie an der Universität von R. erhalten. Dies konnte meine Liebe nicht mehr beeinflussen, aber es hob meine Freude noch um ein paar Grade. Wir werden uns in Vindenhall verloben. Mutter — Verlobt! Wie kann ein kleines Wort so viel Glück stiften? Es ist das ganze Glück des Meeres in einer Wäskel!

Die erste Frage, die mir hier alle jungen Mädchen meiner Bekanntschaft über meinen Verlobten stellten, lautet: „Ist er reich?“ Die zweite: „Ist er schön?“ Keine fragt: „Ist er gut?“ Und da sie mich alle sehr hoch wäskten, werden sie es kaum fassen, daß ich meinen ganzen Stolz daran setze, einen Ehrenmann zu gewinnen.

Lebt wohl, meine Lieben. Du kennst schon Gilbert, Mutter, und bald wirst du ihn lieben, diesen Sohn, den ich dir bringe. Er schreibt dir heute abend, und unsere vereinten Volkshafen werden zu dir kommen wie ein Taubenpaar, das sich im Himmel begegnete und die Kunde seines Glückes auf raschen Flügeln zum Nest trägt, das es großgezog.

Wie Frau Lindner diese Eßten las, überströmte sie eine tiefe Freude. Es tut einem Mutterherzen so unendlich wohl, dem glücklichen Naken seines Kindes zu lauschen.

Ansichts des summen Schmerzes ihrer Jüngsten, war Frau Lindner durch das junge Glück der Ältesten doppelt entzückt, da es in ihren Lebensabend Sonne brachte und auch die Stirne derjenigen, die ihren Liebestraum betoben mußte, mit einem Strahl reiner selbstloser Freude kränzte.

Da tritt Rachel herein, die Hände voll Blumen, die ihre kleinen Armeleutkinder für sie pflichten. „Sieh, Mutter!“ ruft sie freudig und kreuzt die Blumen auf den Schoß ihrer lächelnden Mutter.

„Ruth und meine kleinen Kinder bringen dir den Frühling ins Haus.“

Die Landschaft von Vindenhall strahlt in weißer Blüte. Der Mai ist dieses Jahr von außerordentlicher Schönheit. Die Tage ziehen hin, azurumoben, wie der goldene Boden durch die blaue Seide einer Weberin.

Mai! Es ist nicht mehr das schone Erwachen des jungen Lenzes, es ist das bewußte selbstherrliche Blüten. Die Aprilrosen haben ihre Bande gelöst, jeder Baumast ist von unzähligen weißen Strahlen bedeckt, darin die Apfelblüte einen regen Ton einschwingelt. Keine armen, vorwichtigen Blätter hören noch die glänzende Einseitigkeit dieser Symphonie in Weiß, die der Frühling mit verschwiegenen Stimmen unter des Himmels Wölkung aufblüht.

In Rahels Herzen blühen die nimmermüden Hoffnungen wieder auf, und ihre Liebe wächst in frischer Kraft empor, als hätte kein böser Hauch sie berührt. Entzückt sieht sie den Knieher seine duftenden Dolben über das Gartenrot senken, die Liebe am Hauspfeiler sich mit rohen flammenden Mätern bedecken, folgt sie den Schmetterlingen, die einander in den Lüften jaagen.

Auf der Felsengruppe, wo Rachel die alpine Flora heimlich zu machen suchte, entrollt der Fern die arine Spitze seiner zierlichen Blätter und hier im Schatten der Buchshede, wo ein sanfter Duft wie ein Weidrauch aufsteigt, blühen die Reichen, die sie nur ein einziges Mal, seit sie von Erich getrennt war, hatte nicht blühen lassen können, ohne der Versuchung zu erliegen, sie ihm wie eine feuchte Wäskel der Treue zu senden. Seither schickt sie an diesem Stüchden Erde nicht mehr gleichgültig vorüber, wo sie seit drei Jahren die erste wahre Frühlingstunde erlebte, in der sie Wäsklen pflichte für den Mann ihrer Liebe.

Am Laufe des Morgens, ehe sie sich an ihre Arbeit begab, sah sie Rachel Mazyra, ritt der Strand entlang und lieg zum „Wäskel“ auf hoher Höhe hinauf, dem Quartier der Armen, das sich am Sang des Berges dackte. Hier kannte sie jedermann, ihre Ankunft brachte ein ganzes Rudel Kinder in hellen Aufbruch. Sie strangen auf sie zu, mit verlangenden Blicken nach ihrer gefüllten Tasche wäskend. Sie nahm die Kleinsten in den Arm und leble die anderen auf den gedulbigen Rücken Mazyras, wo ankämpfende Fingerringen sich in der Nähe verkrampften, die weil faust wie ein altes Maultier das eble Pferdchen unter dem „Sü hote!“ der ledern Rangen mit frommen Schritten davontrabte. Die Mutter eilte auf die Schwelle der Hüten und trocknete sich eilig die nassen Hände an der Küchenschürze, um sie „dem Fräulein Rachel“ hieten zu dürfen, die sie herzlich küßte.

Es waren fast alles arme Geisböse, von denen man oft häßliche Geschichten von Laster oder Trunksucht oder rohen Taten munnle. Aber das junge Mädchen ließ sich nicht von der Verleumdung irreführen. Sie wäskte, daß die Wäskel dieser abblagen Mutter weit besser war, als man sie zu küßenden Geliebte, und abnte überall das verborgene almmende Lichtlein. Sie küßte ein köstes Wäskel mit den kleinen Unsühnbigen, die für die Säuden der Eltern blühen mußten, und ließ sich von den nichttraulichen Wäsklen, mit denen man sie im Anfang noch nicht absäskeden. Wäskte sie doch, daß ein antes Wort oft genigte, um einen Blick der Dankbarkeit aus bösen Augen sprühen zu lassen. In der Tat hatte noch niemals eine Mutter für ein Kind verwehrt, wenn sie darum zu werden kam für die Feste, die sie von Zeit zu Zeit auf Vindenhall Wäsklen für das kleine Volk der Enterten veranstaltete.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der

Am Mittwoch perammlung d. mit der Stande Wäskreis. Die freudig schreibt „dürfen“, empfinden Schödelberg) an Dr. Kraus in an 1. Stelle a war dabei un rebs Marim, „gend einer in tei nicht mitne Männer sein, g nen.“

Der Abg. D. Ideal wie er a lution, wie er Bedeutung des immerhin mis der heutigen d. Fortkämpfer d hätten. Abg. meinte, daß in der könne. Es sei nebenfächlich auch die Pahl tere Ueberzeugung demokratische Kralie allgemei trunnsführer, g enauer formu danüber ausgeset steht nichts wei stände gibt, die

Der sozialde den Bezirk Vö hat, laut Volk Körreah gefogt ner unerhörte gänger im Fre lebung der An and anderen gleichen.“

Herr Stefan nationalen Bl zu werden, ab Herr Stefan J Deutsche, der einen Veraleide die Ermordung and die Auen Franzosen Bot aus dem Verid der Herr Meise Zeit sind weber Kinder und N lange dauert N wird sie noch auch dafür G Frankreich.

Kirc

Frier. Rom dem Protektorat eine katholische werden.

Gestern (Dom auf dem Friedb präbender Dr. 24. Juli von la 21. wurden ma worden. Gebors studierte Theolo auch 1879 die Studien in Wäsk den Doktorat seit 1883, gleich Generalvikar, ab Freiburg, wurde Bremer für die stern gewäskten Jahre später an Ministerchore als dieser Stellung die volle vierz wäskers gewäskt. Wäskreligionsamter und am Windfisch Gierbereing führer und Kaffa gation in der penliche Gewäskt treffenden Wäsk Leben beteiligte eine stille Wäskel Wäskern, in der Studium der Wäsk Genüge fand. In Verber mit mündig, anpruch Priestersele, u ihn kannten, in

Donauisch Woche festgä Wäsknung wäsk gegen Wäsk Herr Stadtpri gerühle die Wäsk Vergangenseit, wart und wäsk Vereins. Zur d der Verübende Die z in Wäsk ficherung d Goldm l. Goldmact fact, güt die Wäsk ficherung soll

in Konstanz... in Graz, Karm...

geht, muß sich auf einen Widerstand hiergegen gefaßt machen.

Aus der sozialdemokratischen Partei.

Am Mittwoch abend beschäftigte sich eine Parteiverammlung der Sozialdemokratie in Karlsruhe mit der Kandidatenaufstellung für den 3. badischen Wahlkreis.

Der Abg. Dr. Kullmann ist kein Föderalist; sein Ideal ist der deutsche Einheitsstaat, den die Revolution, wie er sagte, uns hätte bringen sollen.

Ein Reichstagskandidat!

Der sozialdemokratische Reichstagskandidat für den Bezirk Rörach, Herr Meier-Freiburg, hat laut Volkswacht, in einer Veranlassung in Rörach gesagt: „Der Friede von Versailles mit seiner unerhörten Forderungen hatte keinen Vorgänger im Frieden von Westfälens und die Befreiung der Ruhr sei mit der Befreiung von Lyon und anderen Gebieten im Jahre 1871 zu vergleichen.“

Herr Stefan Meier verdient, als Mitglied des nationalen Blocks in die Pariser Kammer gewählt zu werden, aber nicht in den deutschen Reichstag. Herr Stefan Meier aus Freiburg ist wohl der erste Deutsche, der für die Aufhebung der Franzosen einen Vergleich findet.

Kirchliche Nachrichten.

Triar, vom 7. bis 11. August d. J. wird hier unter dem Protektorat des S. S. Bischofs Dr. Bornemann eine katholische Religionsgeschichtliche Tagung abgehalten werden.

Donnerstag Dr. Karl Fischer 4. Gestern (Donnerstag) nachmittags um 4 Uhr wurde auf dem Friedhof in Freiburg der hochw. Herr Dompropst Dr. Fischer beerdigt.

Affecanania clericorum.

Donnerstags, 26. Juli. Die in der vorigen Woche stattgehabte außerordentliche Generalversammlung der Affecanania clericorum am katholischen Vereinsabend wurde durch ein recht regen Besuche.

solten in Zukunft Beiträge erhoben werden mit dem Beitragsfuß von 0,8 pro Mille und zwar 0,4 pro Mille Beitrag und 0,2 pro Mille Versicherungssteuer.

Karlsruhe.

Broterzeugung. Die Karlsruher Börse hat das Bad. Ministerium des Innern herausgegeben, daß infolge knapper Verteilung von Weizen Schwierigkeiten in der Versorgung der Bevölkerung mit Brot schon in kurzer Zeit eintreten könnten.

Die Vertagung der Sommerferien auf Ende Juli, die die Fahrt zu billigen Preisen ermöglicht, ist, wie wir erfahren, der Initiative des Karlsruher Verkehrsvereins zu verdanken.

Bürgergesellschaft Konstantia. Die Leitung der Gesellschaft beabsichtigt für seine Mitglieder und deren Angehörigen morgen Samstag, abends 8 Uhr, im unteren Saale des Café Roma ein zwangloses Familienabend.

Konzert der Jugendabteilung des katol. Frauenbundes.

Die Jugendabteilungen des katol. Frauenbundes haben im Frühjahr dieses Jahres in Freiburg ein Kulturabend in ihr Leben gerufen. Der einzelnen Jugendabteilungen eifriges Streben ist es, nun die nötigen Mittel für den Unterhalt dieses Abends zu beschaffen.

Im Meiseandrag anlässlich des Ferienbeginns und der Tarifherabsetzung. Am Sonntag, den 29. Juli d. J. nehmen die großen Schulfestien ihren Anfang.

Städt. Konzertabend. Heute Freitag und morgen Samstag gelangt die Operette „Die blaue Razur“ zur Wiederholung. Sonntag, den 29. Juli, findet nur eine Vorstellung statt abends 7 1/2 Uhr und wird ebenfalls „Die blaue Razur“ aufgeführt.

Ein Wohltätigkeitskonzert zum Gunsten der kathol. und evangel. Krankenschwestern.

Am Sonntag, den 29. Juli, abends 8 Uhr, in der Aula des Lehrerseminars II hier statt. Mitwirkende waren die Herren Musiklehrer Rabner und Jung sowie Fräulein Anna Mosler-Karlsruhe (Soprano).

Kathol. Männerverein der Altstadt.

Einladung zur Teilnahme an der Feier des 25. Stiftungsfestes.

am Sonntag, den 29. Juli 1923. Vormittags 7 Uhr: Gemeinschaftliche Kommunionfeier. Vormittags 7 1/2 Uhr: Sammlung vor dem Karl-Wilhelm-Schulhaus.

Erfolge des Karlsruher Männerturnvereins beim Deutschen Turnfest in München. Ueber die Siege ist folgendes nachzutragen: Die Krommelballmannschaft der Turnerinnen des Karlsruher Männerturnvereins mit Fr. Haas als Spielführerin.

Die Aufgeböhrer für Industrie, Großhandel und Einzelhandel im Handelsumkreis Karlsruhe. Die vom D. S. B. mitgeteilt wird, haben die letzten zwischen den einzelnen Organisationen abgeschlossenen Tarifverhandlungen zur Befriedigung der Aufgeböhrer zu folgenden Ergebnissen geführt.

Die Wucherpolizei brachte zur Anzeige: einen Gastwirt, der ein Haus, das er nur einige Tage besaß, mit einem Gewinn von 24 Millionen Mark weiter verkaufte.

Handel - Wirtschaft - Verkehr.

Berlin, 26. Juli. (Börsestimungsbild.) Der heutige amtliche Devisenverkehr fand unter dem billigen Einbruch des starken Markfußes an den ausländischen Werten.

Der Dollar am 26. Juli.

Table with exchange rates for various cities: Amsterdam, Brüssel, Kristiania, Kopenhagen, Stockholm, Helsingfors, London, New-York, Paris, Schwitz.

Relaxierungen: Amsterdam 7, Brüssel 10, Christiania 10, Kopenhagen 10, Stockholm 15, Helsingfors 10, Jönköping 10, Rindon 12, Stockholm 10, Paris 5, Schwitz 12, Spanien 20, deutsch-Decker 50, Peng 5, Wanda 50, Buenos-Aires 50, Rio de Janeiro 25, Südflavien 10.

Der badische Landesindex. Die Landesindex für die Lebenshaltungskosten (ohne Begleitung) stellt sich nach den Berechnungen des Statistischen Landesamtes am 23. Juli d. J. auf das 344,81fache gegenüber der Vorberichtszeit.

Handelskammer Karlsruhe. In der letzten Vollversammlung der Handelskammer wählte Herr Generaldirektor Dr. Döderlein vor Eintritt in die Verhandlungen dem verstorbenen Kammermitglied, Fabrikanten August Kaspari, Baden-Baden, einen warmen Nachruf.

Billingen, 25. Juli. Die vertriebenen Handelskammern in Baden und im Reich, so hat nun auch die Schwarzwälder Handelskammer in Billingon an das Reichswirtschaftsministerium in Berlin eine Eingabe gerichtet mit der dringenden Bitte, die den Devisenverehr einzuschränkende Maßnahmen der Reichsregierung und der Reichsbank aufzuheben.

Mannheim, 26. Juli. (Wienmarkt.) Der heutige Kleinwirthschaft wies einen Besuch von Kaufleuten, aber ungenügendem Interesse an Vieh auf. Dieser bestand nur aus 35 Kälbern, 2 Schafen, 5 Schweinen und 633 Ferkeln und Ferkeln mitteleuropä. Es hatten sich die Preise für das Rind lebendgewicht:

Die Lage des heutigen Marktes wurde durch große Festigkeit gekennzeichnet. Es ging nur wenig Ware um. Wohl zeigte sich ziemlich gute Nachfrage, aber das Angebot blieb wesentlich dahinter zurück.

Der Jahresbericht der braunschweigischen Staatsbahn über das Geschäftsjahr vom 1. April 1922 bis 31. März 1923 weist, wie auch das vorige Geschäftsjahr, die üblichen astronomischen Fiktionen auf, die für den Augenblick geboren sind und von der Geldentwertung verflucht werden.

Karlsruhe: Feria IV 1. Augusti occasio consueta confoss.

Vorausichtige Bitterung bis Samstag, 28. Juli, nach: Telfach fetter, trocken, wieder etwas wärmer, schwächerer westl. Winde. Wasserstände des Rheins am 27. Juli: Schutterthal 222, gef. 2; Rehl 376, gef. 4; Ragau 488, gef. 5; Mannheim 482, gef. 7.

